

VOLLSTÄNDIGES INTERVIEW – ZERO EMISSION BOOKLET 2025

Interview mit: Mag. Michael Zimper, Geschäftsführer, Österreichischer Kommunalverlag und Zimper Media GmbH

- One2zero: Meine erste Frage an Sie ist: Können Sie sich zu Beginn kurz vorstellen?

Michael Zimper: Ich bin Geschäftsführer des Österreichischen Kommunalverlags und von Zimper Medien, das ist die Tochterfirma davon in Deutschland, und gleichzeitig auch Mehrheitsgesellschafter der LSZ. Wir sind im Prinzip ein Medienhaus, das sich sehr stark an Key Opinion Leader richtet – an Entscheidungsträger in Gemeinden, in Bauunternehmen, aber auch an Leader und Entscheidungsträger bei der LSZ im Bereich der Digitalisierung. Das heißt für CEOs, CIOs, High-Level-Manager. Und wir machen prinzipiell immer alles: Wir versuchen, Menschen und Ideen zusammenzubringen, damit sich diese weiterentwickeln. Ich bin Betriebswirt, habe drei Kinder, war selbst zehn Jahre lang Gemeinderat und bin ein begeisterter Kommunalverwalter.

- One2zero: Wenn Sie auf den aktuellen Stand der Dekarbonisierung in Österreich blicken – wie erleben Sie als Geschäftsführer zweier etablierter Plattformen für Wissenstransfer und Netzwerkbildung die Dynamik in Wirtschaft und Verwaltung?

Michael Zimper: Also ich finde, die letzten Jahre waren ziemlich beeindruckend in der Dynamik und in der Entwicklung. Die Diskussion hat sich wahnsinnig gewandelt – vom damaligen „Wir müssen Bewusstsein schaffen dafür, dass wir Dekarbonisierung brauchen, wir müssen Bewusstsein schaffen, dass wir die Energiewende brauchen“ – hin zu: „Jetzt ist das Thema, also die Diskussion: Wie setze ich es um?“ Und wir sehen dadurch breit und irrsinnig viele Konzepte. Wir sehen einerseits Energiekonzepte in den Gemeinden, wir sehen, dass Bürgerbeteiligung ein wesentliches Thema ist. Wir sehen aber auch, dass nachhaltige Mobilitätsprojekte sehr dezentral in kleine Gemeinden kommen. Und wir sehen, dass das Ganze greifbarer wird und wegkommt von „Man müsste machen“ hin zu „Wie machen wir es?“

- One2zero: Mit dem Kommunalverlag und dem LSZ vernetzen Sie zentrale Akteur:innen. Wie gelingt es Ihnen, hier konkrete Impulse für Dekarbonisierung zu setzen?

Michael Zimper: Unsere Aufgabe sehen wir nicht darin, zu belehren, sondern Plattformen für Austausch und Inspiration zu schaffen. Wir wollen die vor den Vorhang bringen, die es schon gemacht haben, die wissen, wie es geht, und wollen die vor allem untereinander sehr stark miteinander vernetzen. Natürlich haben wir dadurch eine gewisse Art von Agendasetting. Bei all unseren Veranstaltungen haben wir einen Fokus und einen ganz großen Schwerpunkt auf das Thema Klimaschutz und Dekarbonisierung. Damit kann man natürlich viel weiterbringen, weil: Worüber gesprochen wird bei einer Konferenz, darüber wird nachher gesprochen. Und wo gesprochen wird, entstehen die Ideen. Aber wir versuchen auch in der Zeitschrift immer wieder klimafreundliche Projekte hervorzuheben, versuchen Initiativen hervorzuheben und versuchen da auch, die Entscheidungsträger miteinander zu vernetzen und voneinander lernen zu lassen.

- One2zero: Sie begleiten seit vielen Jahren die Transformationsprozesse. Was hat sich Ihrer Meinung nach im Denken von Entscheidungsträger:innen in dieser Zeit verändert?

Michael Zimper: Was hat sich verändert? Einerseits war es früher ein Randthema. Es war ein Thema, das stark wertegetrieben diskutiert wurde. Mittlerweile ist es voll im Wirtschaftsfaktor angekommen. Es ist nicht nur etwas, bei dem ich sage: Ich möchte etwas tun, um der Welt etwas zurückzugeben – sondern es hat mittlerweile so viele Facetten. Und wer sich nicht mit Klimaschutz beschäftigt, lebt an der Zeit vorbei. Es geht wahnsinnig stark um die Umsetzung. Es geht um ein „How to“ und nicht mehr um ein „Why“. Wir sind drei Schritte weiter, und ich habe eine Breite an Möglichkeiten. Es gibt schon viel mehr Vorreiter, an denen ich mich orientieren kann.

- **One2zero: Der Österreichische Kommunalverlag ist der erste fachliche Ansprechpartner für Menschen, Unternehmen und Institutionen, die ihre Projekte und Visionen für die Öffentlichkeit verwirklichen möchten. Gibt es hier besondere Vorzeigeprojekte, die auf die Dekarbonisierung abzielen?**

Michael Zimper: Es gibt da massenhaft Vorzeigeprojekte. Ich will jetzt aber gar nicht auf einzelne eingehen. Was mir am besten gefällt, ist der Gedanke der Energiegemeinschaft – ein Gedanke, der bedeutet, dass ich dezentral Energie produziere und diese dezentral auch wieder zur Verfügung stelle. Und das ist viel, viel weitergehend. Es passt wahnsinnig gut zu unserer eigenen DNA. Deshalb auch die Gemeinde – die Keimzelle nicht nur der Demokratie, sondern eines gesamten Wirtschaftsprozesses. Und ich brauche nicht unbedingt das riesige Kraftwerk, das mir den Strom liefert, sondern ich kann das vor Ort machen, indem ich Bürgerbeteiligung initiiere, indem ich es schaffe, die Menschen zusammenzubringen, um sich gegenseitig zu unterstützen. Da gibt es großartige Projekte in diesem Bereich. Und der ganze Klimawandel wird halt nur lokal funktionieren können. Es wird keine zentrale, globale Lösung geben, sondern viele Millionen kleine, dezentrale Lösungen.

- **One2zero: Jetzt würde ich gern mit Fragen in Richtung Wissenschaftskommunikation, Bildung und Gesellschaft weitermachen. Hat sich der öffentliche Diskurs rund um Klima und Energie auf Ihren Plattformen oder bei LSZ-Veranstaltungen in den letzten Jahren spürbar verändert?**

Michael Zimper: Das hat sich ganz stark verändert – sehr in Richtung konstruktiv und lösungsorientiert. Früher wurden eher die Probleme diskutiert, es sind viele Missstände aufgezeigt worden. Oft ging es darum, wie schlimm sich das Klima entwickelt – und wir haben viel mehr über globale Theorie gesprochen als über lokale Umsetzung. Mittlerweile ist das Thema viel greifbarer. Niemand muss mehr überzeugt werden, dass wir handeln müssen. Es geht konkret um Umsetzungsmaßnahmen: um Speichertechnologien, um E-Mobilität, energieeffizientes Sanieren, Energiegemeinschaften, dezentrale Produktion. Es geht jetzt viel mehr ums Handwerkliche als ums Strategische.

- **One2zero: Welche Rollen können Ihrer Meinung nach Multiplikatoren wie Verlage, Thinktanks oder Netzwerke bei der Energiewende einnehmen?**

Michael Zimper: Wir sehen uns ein bisschen als Multiplikator oder Brückenbauer. Wir versuchen, komplexe Themen in verständliche Botschaften zu übersetzen. Wir vernetzen Akteurinnen und Akteure in diesen Bereichen und geben Best Practices eine Bühne. Ich glaube, dass viele profitieren, wenn sie Zugang zu Wissen, zu Kontakten und zu konkreten Beispielen bekommen – denn das gibt ihnen nicht nur Know-how, sondern auch Mut.

- One2zero: Direkt daran anschließend: Gibt es Veranstaltungen, Projekte oder Inhalte aus Ihrem Umfeld, die im Bereich Nachhaltigkeit und Energie besonders wirkungsvoll waren?

Michael Zipper: Es gibt bei uns kaum eine Veranstaltung, bei der Klimaschutz keine Rolle spielt – in welcher Facette auch immer. Besonders hervorzuheben ist der LSZ Green Business Summit, der sich ausschließlich der Frage widmet: Wie können Unternehmen sich im Zuge der Klimawende aufstellen? Genauso zentral ist das Kommunalwirtschaftsforum, weil dort die Umsetzer vor Ort sitzen – und weil jede Gemeinde eine Plattform in ihrer Region bildet. Auch die Kommunalmesse, wo sich alle Städte und Gemeinden jährlich treffen, bietet viel Austausch mit relevanten Anbieter:innen.

- One2zero: Gibt es etwas, das Sie sich für die Zukunft der Wissensvermittlung rund um Dekarbonisierung wünschen – speziell im Hinblick auf Verwaltung, Bildungseinrichtungen oder junge Fachkräfte?

Michael Zipper: Ich wünsche mir, dass die Wissensvermittlung noch stärker an die Basis geht. Wir müssen den Gemeinden Werkzeuge in die Hand geben, um ganz konkret den Nutzen für jede:n einzelne:n Bürger:in hervorheben zu können. Warum mache ich das? Welchen direkten Nutzen hat das – für mich, für die Kommune? Es geht nicht nur um Resilienz oder Nachhaltigkeit, sondern auch um wirtschaftliche Vorteile. Das ist manchmal noch zu abstrakt. Da gibt es sicher Möglichkeiten, das klarer und greifbarer zu machen.

- One2zero: Wo sehen Sie noch große Missverständnisse oder blinde Flecken im Zusammenspiel von Technologie, Politik und Öffentlichkeit beim Thema Energiewende?

Michael Zipper: Ganz klar: Der Glaube, dass Technologien allein das Problem lösen. Ohne Akzeptanz in der Bevölkerung sind Technologien nutzlos. Wir brauchen nicht nur jede einzelne Kommune, sondern so viele Bürger:innen wie möglich, die mitmachen. Wenn wir das schaffen – und auch den persönlichen Nutzen stärker vermitteln – dann entsteht ein gemeinsames Bild. Ein Mosaik aus vielen dezentralen Energieeinheiten, die sich zu lokalen, regionalen und überregionalen Energiegemeinschaften zusammenschließen. Dafür brauchen wir transparente Kommunikation und mehr Beispiele, die zeigen, wie es funktionieren kann.

- One2zero: Kommen wir zu den Speicherfragen – das Booklet fokussiert sich ja darauf. Warum sind Speicher so wichtig für die Energiewende?

Michael Zipper: Speichertechnologien sind Schlüsseltechnologien. Ich würde sagen: Sie sind die Lunge des Energiesystems. Nur wenn wir Energie aufnehmen können, können wir sie auch wieder abgeben. Speicher sind das Rückgrat der Versorgungssicherheit. Nur wenn diese vorhanden sind, ist das System insgesamt resilienter – und nur dann sind wir wirklich unabhängig. Denn wenn die Sonne nicht scheint oder der Wind nicht geht – dann müssen wir damit leben. Und da spielt der Speicher eine zentrale Rolle.

- One2zero: Was braucht es, damit Speicherlösungen nicht nur in der Fachwelt, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit Akzeptanz finden?

Michael Zimper: Ganz wesentlich sind transparente Kommunikation und greifbare Vorteile für die Bürger:innen. Wir müssen zeigen, dass Speicher keine Last sind, sondern ein entscheidender Faktor, um Energie nachhaltig zu nutzen und zu speichern. Es geht auch um Versorgungssicherheit. Die Akzeptanz muss da sein – und es braucht Vertrauen. Erfolgreiche Pilotprojekte gibt es, jetzt müssen wir sie noch sichtbarer machen. Nicht nur für die Gemeinden, sondern auch für die Bevölkerung.

- One2zero: Haben Sie ein Beispiel, bei dem komplexe technologische Entwicklungen wirkungsvoll kommuniziert oder in die Praxis umgesetzt wurden?

Michael Zimper: In ganz Österreich gibt es gute Speicherlösungen. Besonders gut funktionieren sie in Energiegemeinschaften. Zentral funktioniert das oft gar nicht sinnvoll – weil etwa die Sonne scheint, wenn man nicht zu Hause ist. Wenn eine Gemeinde breit aufgestellt ist – mit PV, Wind, Biomasse – ist sie widerstandsfähiger. Ein wesentlicher Faktor dabei sind Speichersysteme. Ich denke, das haben viele Gemeinden schon verstanden. Beispiele sind etwa Güssing, mit einer Biogasanlage und Speichersystemen, oder auch Weiz, das ein nachhaltiges, resilientes System aufgebaut hat. Auch in Salzburg oder im Lungau gibt es gute Beispiele.

- One2zero: Ein paar Fragen zur geopolitischen Lage: Wie spiegeln sich die Entwicklungen – etwa seit dem Ukrainekrieg – auf Ihren Plattformen wider?

Michael Zimper: Nach dem 24. Februar 2022 war das kurzfristig ein großes Thema – und nachhaltig ist das Bewusstsein geblieben. Das Thema Versorgungssicherheit und regionale Energieautarkie ist präsenter denn je. Viele möchten sich unabhängig machen – auch in ihrer Gemeinde. Bürger:innen denken oft voraus und wollen ihre Gemeinde resilient und nachhaltig aufstellen. Und wir sehen da eine große Weitsicht und Vorsicht bei vielen Entscheidungsträger:innen.

- One2zero: Welche Verantwortung sehen Sie bei Medien oder Veranstaltern, wenn es darum geht, komplexe Zusammenhänge wie internationale Energieabhängigkeit verständlich aufzubereiten?

Michael Zimper: Medien haben die Aufgabe des Agendasettings – sie müssen Themen sichtbar machen. Aber sie müssen diese komplexen Themen auch in alltagstauglicher Sprache erklären, ohne dabei unpräzise zu werden. Wir glauben als Kommunalverlag ganz stark daran: Die Energiewende muss lokal passieren – auch wenn sie global gedacht ist. Wo sie lokal umgesetzt wird, ist sie am nachhaltigsten.

- One2zero: Was kann Österreich tun, um trotz seiner kleinen Größe im Bereich Klimakommunikation und nachhaltige Technologien international wahrgenommen zu werden?

Michael Zimper: Wir unterschätzen oft, wie gut wir im internationalen Vergleich bei der Subsidiarität sind – auch bei der Energieproduktion. Wir kommunizieren das nur zu wenig, weil viele kleine Einheiten oft nicht so effizient kommunizieren können wie eine große. Aber wenn wir ein dezentrales, resilientes, nachhaltiges System aufbauen, können wir international sehr wohl Aufmerksamkeit erregen. Große Systeme können zusammenbrechen – wie wir etwa bei dem Blackout unlängst in Spanien und Portugal gesehen haben. Viele kleine Systeme dagegen sind schwer angreifbar und dadurch viel resilienter.

- One2zero: Gibt es Best Practices, bei denen österreichische Akteur:innen besonders positiv hervorstechen?

Michael Zipper: Ja, viele. Güssing oder Weiz haben bereits mehrere Auszeichnungen erhalten. Es gibt aber darüber hinaus sehr viele Projekte in Gemeinden, die sehr heterogen und individuell sind. Wir haben auch eine Best-Practice-Plattform aufgebaut, wo man voneinander lernen kann. Wichtig ist, dass Lösungen vor Ort umgesetzt werden – und dass Ideen von dort kommen. Es gibt keine globale Lösung für alles.

- One2zero: Dann kommen wir zur Abschlussfrage: Was motiviert Sie persönlich, sich so engagiert für Klima, Energie und Zukunftsthemen einzusetzen?

Michael Zipper: Ich glaube wirklich daran, dass das Leben der Menschen besser ist, wenn Gemeinden bessere Entscheidungen treffen. Und nachhaltiger Klimaschutz kann immer nur vor Ort passieren. Wir haben das Glück, sie mit Informationen zu unterstützen – nicht belehrend, sondern vernetzend. So können wir die Lebensqualität nachhaltig verbessern. Daraus entsteht ein schönes buntes Mosaik aus vielen Gemeinden – und das macht Österreich lebenswerter. Vielleicht sogar Europa.

- One2zero: Und wenn Sie Entscheidungsträger:innen in Österreich eine zentrale Botschaft mitgeben könnten – welche wäre das?

Michael Zipper: Klimaschutz beginnt dort, wo Verantwortung gelebt wird. Und dort, wo ich Verantwortung empfinde, gehe ich mit Ressourcen sorgsam um. Das ist meist näher, als man denkt – in der eigenen Gemeinde, im Team, in der Familie, im eigenen Tun. Wir müssen die Verantwortung dorthin geben, wo sie gelebt und gespürt wird und das sind im politischen Kontext die Städte und Gemeinden.